

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., drei Quartale 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 103.

42. Jahrgang.

Freitag den 8. Juli 1881.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### An die Schultheißenämter. Militäraushebung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen durch die Obererf.-Commission findet im hiesigen Oberamtsbezirk

**Freitag, 29. Juli d. J., im Rathhaus in Waiblingen statt**

und haben die Ortsvorsteher alle die dazu vorzuladen, welche ihnen besonders werden bezeichnet werden, die Eröffnungsbescheinigungen zu sammeln und nebst den Stammrollen zu obiger Verhandlung mitzubringen, die Anzeige von erfolgter Vorladung der Betreffenden aber unter Rückgabe der überschieden Namensverzeichnisse spätestens und bei Vermeidung der Anholung durch Wartboten bis 21. Juli hieher zu erstatten.

Die Vorladung der Militärpflichtigen auf

**Freitag, 29. Juli d. J., Morgens präcis 7 Uhr,**

hieher hat unter Hinweisung auf die Strafen und Rechtsnachteile bei einem Ausbleiben zu geschehen und ist ihnen dabei ausdrücklich anzuzeigen, daß sie ihre Loosungsscheine mitbringen und auch das im Erlaß vom 2. April 1873 No. 39 d. S. Bl. Abf. 9 am Schluß Bemerkte einzuschärfen.

Die Ortsvorsteher haben sich gleichzeitig mit den Militärpflichtigen hier einzufinden und macht die Aufstellung der letzteren im Rathhaus hier und ihre Ordnung zur Vorstellung bei der Aushebung unerlässlich, daß sie dieselben je gesammelt daselbst Morgens 7 Uhr übergeben und Vorkehr treffen, daß die Militärpflichtigen gemeindeweise sich dort stellen, je im Beisein der Ortsvorsteher; selbstverständlich kann der Bahnzug von Winnenden hieher nicht benutzt werden, da er erst 7 Uhr 46 Min. hier eintrifft, die Militärpflichtigen aber nebst den Ortsvorstehern schon um 7 Uhr im Rathhaus hier sein müssen, was den ersteren besonders zu bemerken ist.

Militärpflichtige, welche seit der Musterung der Erf.-Commission hieher die Gemeinden verlassen haben oder in sie neu gekommen und noch nicht angezeigt sind, müssen unverweilt hieher zur Anzeige gebracht werden.

Anträge auf Zurückstellung aus Gründen, die erst nach der heurigen Musterung eingetreten, wären rechtzeitig vorzutragen, Minist.-Amtsbl. von 1876 S. 113 und 123.

Reclamanten und Solche, deren Arbeitsfähigkeit u. u. bei Beurtheilung von Reclamationen zur Sprache kommen kann, wie Eltern, Geschwister, hätten gleichfalls am 29. Juli d. J. Morgens 7 Uhr im Rathhaus hier sich einzufinden, Minist.-Amtsbl. von 1876 S. 115.

Den 4. Juli 1881.

K. Oberamt. Schüller.

K. Amtsgericht.

### Die Gerichtsvollzieher

des Bezirks werden an Vorlage ihrer Geschäftsbücher pro 1. Juli erinnert.

Waiblingen, den 4. Juli 1881.

Oberamtsrichter Herdegen.

Waiblingen.

### Steuereinzug.

Die Steuerpflichtigen, welche an der neuen Steuer pro 1881/82 noch nicht  $\frac{1}{4}$ tel bezahlt haben, werden wiederholt zur ungesäumten Bezahlung desselben aufgefordert.

Gegen diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit Steuer vom vorigen Jahr pro 1880/81 im Rückstande sind, muß nunmehr, nachdem die erteilte Zahlungsfrist abgelaufen ist, das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden, wenn nicht längstens bis nächsten Montag Zahlung erfolgt.

Den 7. Juli 1881.

Stadtschultheißenamt.

### Privat-Anzeigen.

Eslingerstraße 28.

28 Eslingerstraße.

### Aus Gantmassen

verkauft wir, so lange Vorrath reicht:

Damen-Schuhe à 1. 50., 2. 50., 3. 50., 3. 80.

Herren: " " 1. 80., 2. 20., 2. 70., 3., 4., 5.

Damen-Stiefel " 4. 50., 5., 6., 6. 50., 7., 8., 9.

Herren-Zug- & Robr.-Stiefel à 9., 9. 50., 10., 11., 12.

Kinder-Schuhe & Stiefel à 50 u. 90 Pfg., 1., 1. 20., 1. 40.

Mollere-Schuhe für Mädchen, Knaben, Damen u. Herren zu den billigsten Preisen.

28 Eslingerstraße.

Eslingerstraße 28.

Gewerbe-Ausstellungs-Loose empfiehlt C. F. Buck.

Revier Geradstetten.

### Wiederholter Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Samstag  
den 16. Juli,  
aus Rehhalde,  
Fuchslotz,  
Forstbrommen,

und Holzberg: 20 Eichen mit 31 Fm.,  
2 Focher = Sägbüchse, Langholz: III. Cl.  
17 Stk. 14 Fm., IV. Cl. 135 Stk. 50  
Fm., V. Cl. 265 Stk. 40 Fm., 24 Km.  
eichene Anbruch; von dem Nadelholz-Lang-  
holz eignet sich viel zu Pfahlholz.

Zusammentunft Morgens 8 Uhr im  
Schlag Rehhalde.

Ferner aus Hornrain: Schälholz: 3  
Eichen mit 3 Fm., 7 Km. eichene Prügel,  
10 dto. Reis-Prügel.

Vorzeigen des Holzes um 1 Uhr, Ver-  
kauf um 2 Uhr in der Sonne in Schornbach.

Waiblingen.

Ein freundliches

Logo

mit 2 Zimmer nebst allen Erfordernissen  
hat auf Jacobi zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.



Waiblingen.

## Für Wirthhe und Privaten

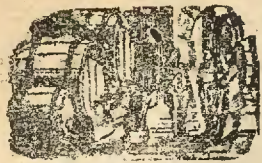
empfehlte seine reingehaltenen Weine, verschiedener Jahrgänge,  
von 20 Liter an zu sehr mäßigen Preisen

Mezger Publ.

Ueber die Straße empfiehlt

1879er, per Liter 40 Pfg.,

von 20 Liter an entsprechend billiger.



Der Obige.

**Bösartige** Knochen- und Fußgeschwüre, nasse und trockene Flecken, Eczyem u. offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt durch das berühmte **Schrader'sche Plaster** (Indian-Plaster). P. 3 R. Apoth. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Vorräthig in der „Apoth. Eutersbach“.

**Schrader'sche Plaster** für schwer zahnende Kinder werden allen sorgsamem Milttern die ächten Schrader'schen eiectr. Zahn-halsbänder als das vorzüglichste empfohlen. P. St. 1 R. Ap. Schrader, Feuerbach.

Vorräthig in Waiblingen bei C. F. Bud.

## Württemberg.

**Strümpfack**, 6. Juli. Letzten Sonntag ging es in unserem faast stillen Orte sehr lebhaft zu. Mit fliegenden Fahnen und rauschender Musik zog der Gauverband des untern Remstbals hier ein, um hier seinen ersten Ausflug zu halten. Nachmittags 4 Uhr begannen die Verhandlungen im Hirsch, und nachher versammelten sich sämtliche Vereine im Hirschgarten, wo Vorstand Schälzle von Waiblingen in gelungener Weise den Zweck des Zusammenkommens schilderte, und erwähnte, daß die Gau nicht Freudenfeste und Trinktgelage errichte, sondern Feste der Dankbarkeit, der Erinnerung an jene Tage 1870—71 und hauptsächlich ihr Bestreben einzig darnach richte, Kameraden in Krankheit und Elend zu unterstützen, der armen Wittwen und Waisen derselben zu gedenken, und die Hoffnung aussprach, die Mittel hiezu nach und nach zu erwerben. Nachher ergriff Herr Schultheiß Hartmann das Wort, betonte hauptsächlich das gute Unternehmen der Gau und sprach im Namen der Gemeinde ein freundliches Willkommen aus, zugleich die Hoffnung, daß das edle Bestreben gelingen möchte. Hierauf schilderte Herr Döbler von Winnenden noch den Zweck der Kriegervereine im Allgemeinen und wünschte, daß deren gute Früchte sich weit über die Vereine hinaus erstrecken möchte. Die Vereine rühten sich dann zum Abmarsch, und in geordneter Weise zogen dieselben, ein Lied singend, in ihre Heimat. Möge der Himmel das gute Unternehmen segnen.

**Gestorben**: zu Calw Fräul. Rosine Kappler; zu Göppingen Ludwig Jünker; zu Mezingen Mezger Karl Krämer.

— In Wögglingen O. Gmünd ereignete sich ein eigen-thümlicher Unfall mit unerwartet glücklichem Ausgang. Eine Frau wollte in den schon im Gange befindlichen Zug einsteigen; sie verfehlte den Tritt und stürzte neben dem Wagen auf das Geleise hinab. Das Nothsignal wurde gegeben und der Zug hielt an, aber erst nachdem sämtliche Wagen die Stelle, auf welcher die Frau lag, passiert hatten. Jedermann hielt sie für todt oder doch wenigstens schwer verletzt, da richtete sich die Verunglückte, welche die Zurufe des Kondukteurs, ruhig liegen zu bleiben, beachtet hatte, auf. Sie hat nicht den geringsten Schaden genommen und die Strafe, welcher sie wegen unbefugten Einsteigens in den Wagen verfiel, ohne Zweifel gerne bezahlt.

— In Marstetten O. Leutkirch verunglückte nach dem D. W. der ledige Schwager des dortigen Pächters Böck auf eine schreckliche Weise. In der Sägmühle mit Hervorschaffen von Sägmehl beschäftigt, wurde er von dem Riemen eines gerade in Lauf veretzten Schwungrads erfaßt, zwischen diesem und dem Rad hindurchgetrieben und mit dem Kopf an die danebenstehende Säule geschleudert. Er starb nach wenigen Tagen.

— Auf einem der Eßlinger Filiale schlich sich mittelst eines „gelegten“ Schlüssels in einem Hause ein Dieb ein und stahl daselbst 21 M. Der Polizei gelang es aber, den Dieb und das Geld wieder herbeizuschaffen.

— In Stockheim wurden dem Nachtwächter Müller, während er seine 2 Uhr-Runde durch den Ort machte, aus der Wohnstube, in die allerdings leicht zu gelangen war, ein Kistchen mit 30 M. Geld und Papieren gestohlen, ohne daß die Müller'sche Ehefrau in ihrer Uebelhörigkeit des Diebes gewahr wurde. Das Kistchen nebst den Papieren wurde andern Tags in der Nähe des Ortes aufgefunden. Eine bei einer verdächtigen Person vorgenommene Hausdurchsuchung verlief resultatlos.

**Heilbronn**, 5. Juli. Durch gestern verkündetes Urtheil wurde laut „St. Anz.“ der Kommissär Groß von Baihingen a/E., Vater von 3 Kindern, wegen Betrugs und Untreue zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Groß hatte den Leuten ihr Vermögen ganz oder theilweise abzuschwindeln oder dieselben zu Leistungen von Gefälligkeits-Accepten zu bewegen verstanden, und zwar handelt es sich um Beträge von 2000, 3000, 10,000, 20,000 M. Eben im letzten Fall verlor der Betrogene, ein Müller von Ruffeld, sein ganzes Vermögen, welches Groß angeblich im Interesse desselben besser und ergiebiger verwalten wollte. Der Müller mußte, nachdem er vergeblich eine Stelle als Hausknecht oder Ausläufer gesucht, nach Amerika gehen. Die auf den 23. April d. J. gefertigte Bilanz hat eine Passivmasse von weit über 100,000 M. und eine Aktivmasse von wenig über 2000 M. ergeben.

**Heilbronn**, 6. Juli. Gestern Abend ist ein 19 Jahre alter Arbeiter aus Hannover beim Baden im See neben dem Eisenbahndamm im Pfühl hier ertrunken; um den Leichnam zu suchen, mußte erst ein Nachen zu Wagen auf den Platz gefahren werden.

**Marbach**, 5. Juli. Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr badeten zwei 6—7 jährige Knaben im Neckar, geriethen in die starke Strömung des Neckars unter dem Eisenbahnviadukt, wo die Tiefe über 15 Fuß beträgt, und riefen um Hilfe. Der etwa 500 Fuß davon entfernt badende Lateinschüler F. Dehler rettete mit eigener Lebensgefahr den einen derselben, während der andere, das Söhnlein des hiesigen Konditors S., leider ertrank, sein Leichnam konnte am gleichen Tage nicht mehr gefunden werden.

**Asperg**, 3. Juli. Am Fuße der Festung Hohenasperg, auf schönem Festplatz waren heute Mittag 4 bis 5000 Menschen Teilnehmer der Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins. Am Festzuge durch die reich besagten Straßen der Stadt theilnahmen sich 21 Vereine, die Offiziere von Hohenasperg und die bürgerlichen Kollegen von hier. Die reiche schöne Fahne, gefertigt in der Frauenarbeitschule zu Reutlingen, zeigt die Reichs- und Landeswappen, die Namen der Schlachten, an welchen Württemberger theilnahmen, und eine Ansicht der Festung Hohenasperg. Der Toast auf Seine Majestät den König fand allseitig begeisterten Beifall.

**Reutlingen**, 5. Juli. Aus Bezingen wird der „Krs.-Ztg.“ mitgetheilt, daß die Frau eines Arbeiters, welche einen Ausgang zu machen hatte, ihr kleines Kind im Bettchen liegen ließ und zur Sicherheit, daß das Kind beim Erwachen nicht aus dem Bettchen falle, ein Brett daneben stellte. Als die Mutter nach etwa 1 1/2 stündiger Abwesenheit heimkehrte, fand sie ihr Kind todt. Dasselbe hatte sich aufgerichtet und war mit dem Armechen am Brett hängen geblieben, so daß es rückwärts hängend, von dem Kittlehen, welches oben geschlossen war, erdroffelt wurde.

**Ulm**, 3. Juli. Die große musikalische Produktion zum Besten der Hinterbliebenen der Unteroffiziere des württ. Truppenkorps fand heute Nachmittag bei bestem Wetter statt. Es war denn auch die Friedrichsau außerordentlich stark besucht und die Aufführung hat diesmal die bedeutende Einnahme von 1019 M. 96 Pf. ergeben, für Ulm eine ganz außergewöhnliche Summe. Bei der Massenproduktion sämtlicher Kapellen umstanden viele Tausende aufmerksamer Zuhörer den Dianahügel. Auch nach Beendigung des Programms blieben die Gärtner der Au bei dem prachtvollen Sommerabend bis in die Nacht hinein belebt.

## Deutsches Reich.

**Hamburg**, 5. Juli. Eine Privatdepesche aus Wakefield meldet, daß der Whitestardampfer „Britannic“, welcher am 25. Juni von New-York nach Liverpool abgegangen war, verloren sei. Näheres fehlt. (Frkf. Ztg.)

## Frankreich.

**Tunis**, 4. Juli. Gestern Abend wurde in Manouba ein französischer Artilleriehauptmann durch einen Flintenschuß ermordet, während er mit anderen Offizieren vor einem Kaffe saß. Es wurde eine Patrouille abgesandt, um den Mörder aufzusuchen; dieselbe tödtete einen Araber und verhaftete mehrere andere. Der Scheik von Manouba stellte 3 Notabeln als Geiseln.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 6 Juli. Am Sonntag brach in Minsk ein Feuer aus, das bis jetzt noch nicht gelöscht ist; es sind bereits über 500 Häuser verbrannt. (Minsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, zählt 36 000 Einwohner und ist der Sitz eines griechischen Erzbischofs und eines katholischen Bischofs und hat viele Kirchen, eine Synagoge, ein theologisches Seminar, ein Theater u. s. w.)

## Amerika.

**Washington**, 5. Juli. Bulletin von Mittags 12 Uhr: Das Befinden Garfields ist günstig; das Erbrechen hat sich nicht wieder eingestellt. Garfield schläft einen natürlichen Schlaf. Bulletin von 1 1/2 Uhr: Der Zustand Garfields ist andauernd hoffnungsvoll.

— Bei der Verhaftung des Guiteau soll derselbe in unzusammenhängender Rede gesagt haben: „Ich verübte das Attentat und wollte verhaftet werden. Ich bin ein „Stalwart“ und General Arthur ist jetzt Präsident.“

## Glück im Unglück.

Eine heitere Kasernengeschichte aus unsern Tagen.  
Von Oskar Höcker.\*)

1.

„Es ist eine der größten Himmelsgaben,  
So ein lieb' Ding im Arm zu haben.“

(Göthe's Faust.)

Die welthistorischen fünf Milliarden waren von dem bestiegten Frankreich an Preußen bezahlt worden und die deutschen Besatzungsstruppen in die Heimath zurückgeführt.

Wohl keiner der tapferen Rheinwächter verließ schweren Herzens das Land des Feindes; vielmehr schlug die Brust eines Jeden höher, — ging es ja doch dem geliebten Vaterlande zu, das Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde, und für nicht Wenige auch noch andere theure Gegenstände barg.

Zu den Glücklichen der letztern Art gehörte der Jäger Franz Ehrenfried. Er war aus einem schlesischen Landstädtchen gebürtig, wofelbst seine Eltern einen kleinen Leinwandhandel trieben, der genug abwarf, um sie und ihre fünf Kinder rechtlich und anständig zu ernähren.

Wie herzinnig freute sich Franz, seine Lieben nach so langer Trennung wiederzusehen! Und dennoch barg seine Brust noch sehnsüchtigere Gefühle, welche einem braunrothen Mädlein galten, das neunzehn Frühlinge zählte und das Herz des schnurrbärtigen Kriegers entflammt hatte.

Da wären wir denn wieder einmal bei einer Liebesgeschichte angelangt, ohne welche der Schriftsteller sich dem Leser und noch viel weniger der fremdtlichen Leserin nicht nahen darf, will er nicht als langweilig gelten. Trotzdem lassen wir diesmal den gewöhnlichen Beleuchtungsapparat bei Liebeszenen — den sanft-lächelnden Mond — bei Seite, und wir haben ein Recht dazu, indem unser Pärchen sich bereits vor dem großen Jahre 1870 seine gegenseitige Liebe eingestanden hat, und somit als regelrechtes Brautpaar nicht mehr zu den bleichen Mondesstrahlen seine Zuflucht zu nehmen braucht.

Ja, Franz Ehrenfried, der tapfere mit dem Eisernen Kreuze geschmückte Jäger, war ein glücklicher Bräutigam, und Fräulein Marie Heidenreich seine geliebte Braut. Nun muß sich aber der geehrte Leser durch den Namen der jungen Dame nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß Liebe zum schröden Mammon unsern Franz bei seiner Wahl geleitet habe; im Gegentheil, Fräulein Marie Heidenreich hätte eigentlich „Heidenam“ heißen müssen, — und wir würden auch unbedingt ihr diesen Namen gegeben haben, wenn unsere Erzählung in das Reich der Erfindungen gehörte; so ist sie aber von Anfang bis Ende kuckstäblich wahr und die Namen der handelnden Personen desgleichen.

Damit wir aber uns keiner allzu großen Indiscretion schuldig machen, sind wir gewillt, den Namen des Landstädtchens sowohl, als jenen der Garnisonstadt, in welcher Fräulein Marie als Verkäuferin in einem Medwaarengeschäft jungirte und Ehrenfrieds Bataillon lag, zu verschweigen.

Die Geschichte spielt in Schlessien, — in dem fideleu Schlessien — dem Lande der Wochtblöße und des Wochtblöthes, — damit Basta . . .

Wir übergeben die seligen Stunden, welche dem Einzuge des Jägerbataillons in die Garnisonstadt folgten, desgleichen auch die Freude des Wiedersehens bei unserm Liebespärchen. Als am Abend des lustigen Tages Franz in die Kaserne zurückkehrte, fand er einen Brief seines Vaters vor; der kurze Inhalt lautete wie folgt:

„Mein theurer Sohn! — Wie gerne würde ich, die Mutter, oder eines Deiner Geschwister nach der Garnisonstadt gekommen sein, um Dich an's Herz zu drücken; allein der Zufall will es, daß überhäufte Geschäfte uns daran verhindern. Deine Geschwister holen zur Zeit auf den Jahmärkten zu Slogau und Glas feil, während die Mutter eine kleine Geschäftsreise angetreten hat. So mit bin ich ganz allein zu Hause und muß nothgedrungen den Wächter spielen. In den nächsten acht bis vierzehn Tagen sollst Du dagegen ganz gewiß entweder die Mutter oder mich bei Dir sehen. Laß uns daher durch Hannchen, welche Dir diesen Brief übertracht hat, wissen, an welchem Sonntag du dienstfrei bist.“

„Dein dich liebender Vater.“

Das am Schlusse des Briefes erwähnte Hannchen war die Tochter des Schuhmachers Müller, welcher in der Nachbarschaft des alten Ehrenfried wohnte. Da Müller sich eines großen Kinderlegens erfreute, dagegen irdische Schätze nicht aufzuweisen hatte, so mußten die älteren Söhne und Töchter unter fremden Leuten ihr Brod verdienen. Hannchen gehörte nicht nur im Allgemeinen zu den älteren Kindern, sondern sie war sogar das älteste derselben, von dem man bereits singen konnte: „Schier dreißig Jahre bist du alt.“ Seit 4 Jahren befand sie sich als Wirthschafterin in dem Hause des alten Obersten von Pristewitz, welcher der Kaserne gerade gegenüber wohnte.

Hannchen und Franz waren mithin auch in der Fremde Nachbarn geblieben, und der junge Jäger stattete der Schuhmachers-

tochter häufig Besuche ab, bis sie plötzlich — — gänzlich aufhörten. Der Grund davon ist für uns unschwer zu errathen, während Hannchen, welche keine Ahnung von dem zärtlichen Verhältniß hatte, das Franz mittlerweile angeknüpft hatte, sich vergebens den Kopf zerbrach.

Durch den Feldzug war der Nachbarssohn ihr vollends entrückt worden; dennoch begrüßte sie den heimgekehrten Krieger in herzlichster Weise, als er sich am nächsten Tage — einem Sonnabend — bei ihr einfand.

„Ach, was sind Sie für ein stattlicher Mann geworden,“ äußerte sie staunend zu dem Vaterlandsvertheidiger, „ich hätte sie kaum wiedererkannt.“

„Ja, Jungfer Hannchen,“ lachte Franz, sich wohlgefällig betrachtend, „das habe ich alles den Franzosen zu verdanken. Ihre Weine geben Kraft und vor Paris hat's an dem herrlichen Nebensaft wahrlich nicht gefehlt.“

„Sie wissen gewiß auch recht viel Interessantes zu erzählen, Herr Franz?“

„Das will ich meinen,“ lautete die Antwort des Jägers, „Lustiges und Trauriges. Und Sie sollen Alles wissen, Jungfer Hannchen, so bald ich einmal Zeit dazu habe. Heute bin ich nur gekommen, Sie zu begrüßen und Ihnen meinen Dank für die Uebermittlung des Briefes abzustatten.“

„Ich war drei Tage zu Hause auf Besuch,“ versetzte Hannchen, „und nahm den Brief Ihres Herrn Vaters mit. Wollen Sie ihm bald antworten, Herr Franz?“

Der Jäger nickte.

„Schön,“ fuhr die Wirthschafterin weiter fort, „dann bringen Sie mir das Schreiben gegen Abend her. Ich muß ohnehin für meinen Vater einige Einkäufe machen, und Sie haben wohl dann die Güte und packen mir die Sachen postgerecht ein.“

Franz wollte eben eine brühende Antwort geben, als im Nebenzimmer eine Klingel ertönte, und die Wirthschafterin mit den Worten: „Die Frau Oberst ruft — bis heute Abend also!“ davonsprang.

Unser Held wandte jetzt seine Schritte dem Laden zu, in welchem seine Braut die Stelle einer Verkäuferin versah. Auf dem Wege dahin traf er mit einem Kameraden zusammen, welcher zu den sogenannten „Witzmachern“ des Bataillons gehörte und unserm Freunde schon manchen Pöffen gespielt hatte. Moritz Klepper machte sich gern über alle Liebesverhältnisse lustig, und seine größte Freude bestand darin, dem Gott Amor sein Spiel zu verdecken und zwischen verliebten Pärchen Zwietracht zu säen. Von den muthwilligen Streichen, welche er an Franz verübte, wollen wir nur einen erwähnen. Der glückliche Bräutigam hatte zu Weihnachten an die Geliebte einen zärtlichen Brief geschrieben, in dem er gleichzeitig bedauerte, daß er ihr kein Geschenk, sei es auch noch so klein, schicken könne, und daß sie sich für diesmal mit seinem Herzen begnügen müsse, das ihr in treuer Liebe ergeben sei. Klepper hatte von diesem Briefe kaum Kenntniß erhalten, als er aus einem alten rothen Böschblatt ein Herz zurecht schnitt, auf welches er mit Tinte einen Pfeil malte. Dieses Kunstwerk fügte er insgeheim dem Briefe bei. Sein Zweck war erreicht, denn das Antwortschreiben, welches Franz von Marien erhielt, erging sich in bitteren Vorwürfen darüber, daß er im Kriege so entartet geworden sei, um mit dem Heiligsten Spott treiben zu können.

„Wenn Dein Herz jenem aus Böschpapier gleicht,“ schloß der Brief, „so behalte es für Dich. Ich schicke es Dir wenigstens hiermit wieder zurück.“

Man kann sich das Staunen des armen Franz denken, als er diese Worte las und das tintenkellerste Böschblatt zu Gesicht bekam. „Das ist sicher wieder der Klepper gewesen!“ rief er endlich zornigwüthig aus, und hatte damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Eulenspiegel lachte und überließ es dem armen Bräutigam, sich bei der Geliebten wieder in Gunst zu setzen, was diesem nach vieler Mühe endlich gelang.

Daß nach solchen Verleumdungen Franz den heimtückischen Kameraden nicht besonders leiden konnte, ist erklärlich. Er mied ihn und würde ihm auch jetzt auf der Straße ausgewichen sein, wenn dies in seiner Macht gelegen hätte. Klepper eilte jedoch auf ihn zu, legte den Arm in den seinigen und fragte mit der süßesten Miene:

„Wo soll's zugehen, Alter? Zu — ihr, dem kleinen Engel, he?“

(Fortsetzung folgt.)

### Frankfurter Gold-Kurs vom 5. Juli 1881.

	Rmk.	Pf.
20-Franken-Stücke	16	22—26
Englische Sovereigns	20	39—44
Russische Imperiales	16	72—77
Dufaten	9	55—59
Dollars in Gold	4	21—24

\*) Nachdruck verboten.